

Illustriertes Sonntagsblatt

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage des Herborner Tageblatts.

Verlag der J. M. Bed'schen Buchdruckerei, Otto Bed, Herborn.

Ein Ehrenwort?

Novelle von Hermann Otto Küster.
(Vortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was würdest du an Laussens Stelle getan haben?" fragte Bünz, als sie das Theater verließen.

"Ich hätte das Mädel geheiratet!"

"Bravo, Bubi! Doch nun adieu! Grüß mir die Margot recht schön!"

Sie reichten einander die Rechte, dann ging Fritz leichten Schrittes um das Theater herum und erwartete Margot Berger am Bühnenausgang. Sie kam.

"Guten Abend, Herr Kämpfer."

"Guten Abend, Fräulein Margot. Wie soll ich Ihnen danken, daß Sie meine Bitte erfüllten?"

"Sie haben mir nicht zu danken. Aber ich muß um Verzeihung bitten, daß ich Sie Ihrem Freunde entführte. War Herr Bünz nicht böse?"

"Bewahre! Er hat mir viele Grüße aufgetragen."

Eine ganze Weile schritten sie schweigend durch den grünenden Park. Am Himmel erglänzten Myriaden von Sternen. Mitten darin zog der Mond seine Bahn.

Fritz Kämpfer schritt dicht neben Margot. Immer wieder glitt sein Blick über die herrliche Gestalt des jungen Mädchens. Bewundernd schaute er das feine Profil, das üppige, goldblonde Haar.

Ein tiefer Atemzug hob seine Brust.

"Warum sind Sie so sehr schweigsam?" fragte Margot.

"Verzeihen", antwortete er. "Die wohlthuende Stille, der köstliche Abend lenkten mich ein wenig ab, so daß ich wieder zu grübeln begann. Aber ich will nicht mehr grübeln."

Er lachte hell, daß es durch den Park erklang wie Freude, wie Glück. Wie lebenswürdig das Lachen klang! Müßten nicht die kleinen gefiederten Schläfer in den Büschen aufwachen, um jubelnd einzustimmen? Margot fühlte, wie in ihrem Herzen sich etwas aufstaut. Wie eine köstliche Fröhlichkeit, die gar keinen Grund hat. Nun klang auch ihr Lachen hell und fröhlich in den Abend hinein. Sie lachten beide.

"Pst! Wir werden noch wegen nächtlicher Ruhestörung verhaftet werden", warnte er. Er drückte sich noch näher an ihre Seite und faßte nach ihrer Hand. "Wann sehen wir uns wieder, Fräulein Margot?"

Sie antwortete nicht gleich. Dann kam es leise über ihre Lippen:

"Meine Zeit ist so knapp. Frühmorgens die Proben, abends die Vorstellungen. Da bleibt mir so wenig Zeit für meine Mama, der ich mich nur nachmittags widmen kann. Ich kann darum nichts Bestimmtes sagen."

"Doch des Abends nach den Vorstellungen, darf ich Sie zuweilen heimbegleiten?"

"Bitte."

Dankbar drückte er ihre Hand. Und dann sprachen sie nichts. Der Abendwind strich leise durch die knospenden Sträucher.

die Sterne zuckten und blitzten am Himmel. "Es wird Frühling!" sagte Margot.

"Bei mir ist es schon Frühling", antwortete Fritz.

Nun schritten sie durch die kleine Eingangspforte aus dem Park heraus, bogen in eine Nebenstraße ein und hielten vor einem kleinen Hause.

"Ich danke Ihnen. Ich bin daheim."

Sie zog den Schlüssel und schloß auf.

"Darf ich Sie morgen abend wiederssehen?" fragte Fritz.

"Ja. — Gute Nacht, Herr Kämpfer."

"Gute Nacht, Fräulein Margot."

Die Tür fiel ins Schloß. Fritz Kämpfer stand noch lange auf der einsamen Straße und schaute zu dem matterleuchteten Fenster empor. Dort hinter jenem Vorhang bemühte sie sich nun um ihr krankes Mütterchen, hegte und pflegte es nach des Tages Arbeit.

"Blower" nahm eine Hede im Sprung.

"Bravo!" rief Bünz. "Ihr beide versteht etwas."

Fritz Kämpfer wandte den Rappen, setzte sich zurecht, ein aufmunternder Zuruf und die Hede wurde zum zweiten Male genommen.

"Was sagst du nun?" fragte Fritz den Freund.

"Ladellos! Wirklich brillant! Du mußt wissen, lieber Kerl, daß diese Hede den Karlsborster Sprung überbietet. Beim Rennen werdet ihr nicht so hohe Hindernisse zu nehmen haben."

"Um so besser für uns!" lachte Fritz, dem Rappen den glänzenden Hals klopfend.

"Nun wollen wir es einmal mit einem Galopp versuchen", meinte Bünz. "Gib mir einige Meter Vorsprung und verfolge mich."

Er drückte seinem Pferde die Sporen ein, daß es eine Lançade machte und er von Fritz ein gutes Stück fort war.

"Komm, Kleiner, komm!" rief Bünz, gab seinem Schimmel einen Hieb, daß er in scharfen Galopp fiel.

Er hatte einen guten Vorsprung. Fritz setzte hinter ihm drein. Doch Bünz spornete sein Pferd an, der Schimmel streckte sich, zog in rasendem Galopp davon.

Fritz Kämpfer biß die Zähne zusammen. Jetzt galt es, dem Freunde zu zeigen, was er mit seinem Gaul zu leisten vermochte. Er ließ den Rappen die Schenkel fühlen. "Blower" warf die Beine, vorwärts ging es im Renntempo, er rüdte auf.

Bünz hörte das Schnauben des Rappen hinter sich und trieb sein Pferd von neuem an. Doch "Blower" streckte sich in blendendem Galopp. Mit gewaltigem Schwung warf

Fritz seinen Hengst vor, und Klanke an Klanke jagten sie dahin. Jetzt ein gellender Zuruf. "Blower" vergrößerte das Tempo.

"Sie dürften zweiter Sieger sein, Herr Oberleutnant Bünz!" Jubelnd rief es Fritz. Die wilde Jagd war zu Ende. Sie fielen in langsamen Galopp, dann stoppten sie zum Schritt ab.

Glückstrahlend drehte Fritz den Kopf herum.

"Nun?"

"Ladellos, Bubi! Wirklich! Ich gratuliere."



Deutscher Militärpolizist in Brüssel.
(Mit Text.)

„Glaubst du noch an die Wichtigkeit einer Wiederholung?“
 „Nein,“ antwortete Bünz, „wenn du so reitest, nicht.“
 Sie ritten langsam zur Stadt zurück. „Was wollen wir heute Abend anfangen?“ fragte Fritz den Freund.
 „Ich kann mich dir leider nicht widmen, da ich bei Röllendorfs eingeladen bin.“

„Recht geschieht dir, lieber Heini! Warum sollst du mit deinen Millionen nicht ein willkommener Gast sein? Noch dazu, wo drei heiratsfähige Töchter im Hause sind!“

Bünz lächelte.
 „Von denen ich aber keine nehmen werde.“
 „Was ich wohl verstehen kann.“
 „Du wirst also Margot Berger heute Abend wieder nach Haus begleiten?“

„Ich werde ins Theater gehen.“
 „Na also. Sag mal, Bubi, wenn du mir nun heute meine Frage von neulich beantworten solltest?“

„Welche Frage?“
 „Schapperli! Liebst du Margot Berger? Was würdest du antworten?“

„Uns verbinden nur Gefühle der Freundschaft.“

„Tor! Hast du Niebiche noch nicht gelesen? Weißt du nicht, was er vom Weibe und der Freundschaft sagt? Allzulange war im Weibe ein Sklave und ein Tyrann verstreut. Deshalb ist das Weib noch nicht der Freundschaft fähig; es kennt nur die Liebe.“

Und du glaubst an Freundschaft zwischen Mann und Weib? Ich meine, Freundschaft kann es nur unter Männern geben. Freundschaft zwischen Mann und Weib? Nein! Bei einem Weibe spricht immer die Liebe, sonst müßte es ruhig zusehen können, wenn der Freund ein anderes Weib liebt. Das kann es aber nicht. Tritt dieser Fall ein, so wird es, von Eifersucht gequält, um den vollen Besitz des Freundes kämpfen und sehen, daß es ihn liebt.“

Fritz kämpfte schwieg. Warum sagte er Bünz nicht offen: Ja, ich liebe sie? Doch ich weiß, daß ich ihr und sie mir nie angehören kann.

„Was verstehst du eigentlich unter Freundschaft?“ fragte er.
 „Darauf kann man saustidige Bücher schreiben, mein lieber

Junge. Es gibt viele Menschen, die mit dem Worte ‚Freund‘ sehr leichtfertig umgehen, weil sie gar nicht wissen, was dieses Wort eigentlich sagt. Ich schätze einen Freund höher ein als einen Bruder. Sieh mal, dein Bruder ist dir vom Schicksal als Bruder gegeben, du bist ihm zugetan, weil ihr eine Mutter habt, weil das gleiche Blut durch eure Adern rollt. Ob ihr zueinander paßt oder nicht, er ist immer dein Bruder. Einen Freund suchst du dir aber unter den vielen Millionen Menschen, prüfst auch eingehend seinen Charakter, schließt dich ihm an, wenn er dir zusagt. Darum müssen sich die Freunde ergänzen, völlig ineinander aufgehen, seelisch verwachsen, denn sie fanden sich zusammen, weil sie harmonisch zueinander passen. Das ist die Grundbedingung der Freundschaft. Alles andere kommt dann von selbst: Zutrauen, Offenheit und Liebe ... Freundschaftliche Liebe.“

General d. Infant. Hermann v. Solard,
 der neue Statthalter von Gallizien.



„Was verheißt du unter Offenheit?“
 „Du fragst mich ja furchtbar aus. Offenheit? Ja, lieber Fritz, das liegt so im Menschen. Mindestens ist es aber: auf alle Fragen des Freundes die lautere Wahrheit zu antworten.“
 „Nun denn, Heini, ich liebe Margot Berger. Aber ich weiß, daß ich ihr nie angehören kann und bedente das stets.“

Groß und ernst schauten Bünz' dunkle Augen den Freund an.

„Es wird einst eine Stunde kommen, wo du dieses vergißt, Bubi. Vor dieser Stunde warne ich dich.“

Und schweigend ritten sie zurück, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

Fritz kämpfte schritt vor dem Bühnenausgang des Theaters auf und nieder. Zu zweien und dreien kamen die Künstler aus dem Musentempel heraus, plauderten lustig und lachten heiter in die Welt hinein. Es war ein wunderbarer Abend. Von den Hängen der hügeligen Anlagen des Theaterparks herab strömte der köstliche Duft des Fliederes ... rief das Loden der Drosseln ... Fritz kämpfte atmete tief. Es war ein Tag zum Leben.

In der geöffneten Tür des Bühnenausganges erschien eine weibliche Gestalt ... blickte suchend umher. Jetzt erkannte sie Fritz und schritt eilig auf ihn zu.

„Guten Abend, Herr Fritz!“ sagte sie freundlich lächelnd.

Fritz kämpfte zog den Hut.

„Guten Abend, Fräulein Margot.“ Er küßte ihr die Hand. „Wie lieb von Ihnen, mich hier zu erwarten“, sagte sie, indem sie durch die verchlungenen Partwege schritten.

„Ich bin so gerne mit Ihnen zusammen, um eine Feierstunde zu verplaudern. Wie Sie wieder spielten, Margot ... Ich bewundere Sie.“

„Das sollen Sie nicht. Warum bewundern Sie mich? Nicht alle Menschen besitzen dieselben Eigenschaften. Der eine kann dieses besser als der andere, der andere wieder jenes. Aber darum soll man sich nicht immer bewundern. Sie haben doch auch hervorragende Befähigungen. Überlassen Sie das Bewundern den kleinen Geistern. Denn alles Bewundern ist ein Zeichen von geringem Geist.“

„Sie haben recht. Doch bleiben wir beim nächsten. Wie geht es Ihrer Frau Mutter?“

„Immer das alte Leiden. Es geht heute so, morgen so.“

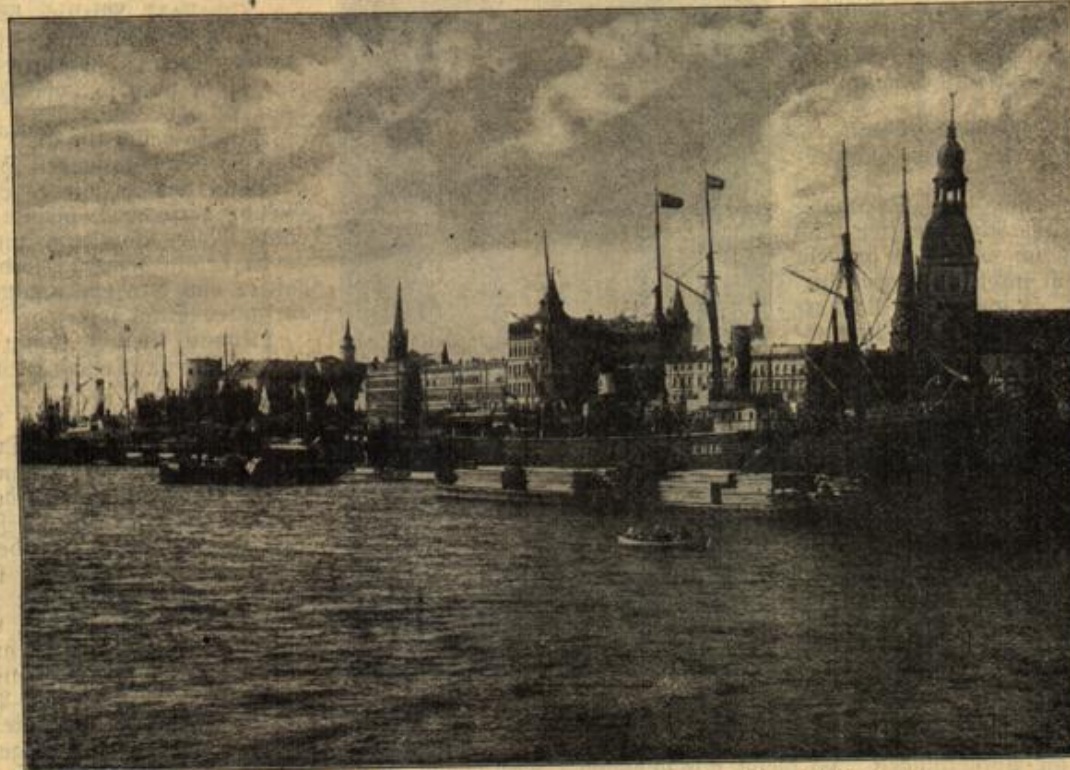
„Was fehlt ihr eigentlich?“

„Gallensteine“, kam es leise, zaghaft über ihre Lippen. Ihr Gesicht nahm einen gequälten Ausdruck an, als bereitete es ihr sehr Schmerzen, die Krankheit der Mutter zu nennen.

Fritz schwieg.

Dies herrliche, blühende Weib ... dies lachende, junge Leben an ein altes, schwächliches gelettet, das unstill aufklaffte vor dem ewigen Erlöschen.

Zögernd sagte er nach ihrer Hand, die sie ihm willig überließ. Langsam schritten sie weiter ... dem Hause entgegen, in dem



Stadt und Hafen Riga. Photogr. Leipziger Presse-Büro. (Mit Text.)

Dies herrliche, blühende Weib ... dies lachende, junge Leben an ein altes, schwächliches gelettet, das unstill aufklaffte vor dem ewigen Erlöschen.
 Zögernd sagte er nach ihrer Hand, die sie ihm willig überließ. Langsam schritten sie weiter ... dem Hause entgegen, in dem



Eine deutsche Krankenschwester in der Wüste. (Mit Text.)

Diesem Weibe ein Bruder sein ... ein Freund ... Ihm die Not des Lebens tragen helfen ... Doch es kann ja nicht sein ... Weil man es liebt ...

Ist Liebe Glück? Ist Glück Liebe? O nein, Fritz Kämpfer. Doch kann Liebe Glück sein ... kann Glück Liebe sein ...

Doch dieses Weib zu lieben ist kein Glück, da man ihm nicht angehören kann, da man es nicht besitzen darf. Ein Wort schlägt die ganze Herrlichkeit jenes Glückes in Trümmer ... Ein Wort ... „Deflessiert.“

Fritz erschraf. Herrgott! Wenn er sich hinreißen lassen sollte ... Wenn die Stunde schlagen sollte, vor der Bünz gewarnt hatte, als sie neulich über die Felder ritten. Er liebte doch dieses schöne Weib, das an seiner Seite schritt, dessen Finger er in seiner Hand hielt, dessen Pulsschlag er fühlte. Würde er die Folgen auf sich nehmen? Selbstverständlich würde er ... Liebt er Margot denn überhaupt? Ja, ja! Tausendmal ja! Er liebte sie! Und da überann er sich, was in etwaigen Fällen zu tun sei? Heiraten würde er sie ... glücklich würde er werden mit ihr.

„Arme Margot.“

„Nennen Sie mich nicht arm“, klang es leise zurück. „Schauen S', ich hab's zwar ein bisschen schwer im Leben, aber ich hab' es noch längst nicht schlecht. Ich hab' mein liebes Mütterchen, das mich mit einer so reichen Liebe umgibt, daß ich andern davon geben könnte. Dann hab' ich ... Ja, weiter hab' ich niemand.“

„Warum fahren Sie nicht fort, Fräulein Margot? Sie wollten noch etwas sagen.“

„Ach nein! Lassen wir das.“

Sie bogen vom Hauptweg ab in einen Nebentweg, der zu der kleinen Eingangspforte führte. Der Duft der Stryngen strömte ihnen entgegen. Über dem Teich lag ein leichter Nebel.

Margot setzte sich auf eine Bank.

„Dies ist der schönste Weg im ganzen Park. Wenn ich von hier auf den Teich blicke, in den weißen Nebel, so meine ich immer, Elfen müßten dort unten erscheinen ... mit



Waldfriedhof in den Vogesen, 1000 Meter vor der feindlichen Front. Hofphot. Eberth, Kassel.

Der Mond ließ seine matten, weichen Lichtstrahlen auf das Wasser des Teiches fallen. Der Nebel wogte lautlos auf und ab.

Fritz Kämpfer stand hinter der Bank, stützte seine Hand auf die Lehne und schaute auf die goldene Haartirone des jungen Weibes, das mit sehnsuchtsvollen, glücklichen Augen auf das grünlich schillernde Wasser herabblinnte. Ja! ... Er liebte dieses Weib ... Und diese Liebe war ... ein Glück!

Er neigte sich herab zu ihr. Der feine Duft des Goldhaars umfoste ihn ... Fritz Kämpfer küßte dieses Haar voll Liebe und Blut. Sie bog das Haupt zurück ... schaute ihm tief in die hellen Blauaugen ... umschlang mit beiden Armen seinen Hals.

„Und nun hab' ich dich“, flüsterte sie glücklich und erwiderte seinen Kuß.

„Nun mußt du mit von deinem Überfluß an Liebe abgeben, mein einziger Schatz.“

Eng aneinandergeschmiegt schritten sie dahin ... schweigend ... Was sollten sie sich sagen? Warum sollten sie durch ein Wort, durch einen Laut die wunderbare Abendstille brechen? Sie wußten, daß sie sich liebten ... liebten, wie zwei Menschenkinder einander nur lieben können. Jeder Schlag ihrer Herzen sagte es ihnen.

In den Wipfeln der Bäume des Parks rauschte der Abendwind. Leise schwannten die Zweige mit dem blühenden Flieder. Die Welt schlief.

Inmitten der schlafenden Welt wandelte ein glückliches Paar die lauschigen Wege dahin. Und die schweigende hehre Natur ringsum atmete heilige, große Liebe.

Der Tag des Rennens war gekommen.

Die Sonne strahlte in glänzendem Gold vom Himmel herab. Auf allen Plätzen der Rennbahn des Reitervereins flutete eine Woge buntgekleideter Menschen auf und ab. Damen in eleganten Toiletten, Herren im Sportanzug, in Uniformen, plauderten angeregt über die Erfolge der Reiter.

Man rüstete sich zum letzten Rennen: Jagdrennen, offen für Offiziere der hiesigen Garnison.

Leutnant Freiherr von Granitz kam vom Totalisator.

„Nun, Herr Kamerad von der Lanze, auf wen haben Sie getippt?“ fragte ihn ein junger Artillerieoffizier.

